



Tank UND Teller – und Trog

1. Die komplette Kehrtwende

Bis etwa 2006 herrschte die allgemeine Meinung vor, dass niedrige Weltagrarpreise ursächlich für den weltweiten Hunger seien, da sie den Kleinbauern in Entwicklungsländern kein auskömmliches Wirtschaften ermöglichten. Nachdem 2008 die Preise für Nahrungsmittel drastisch stiegen, während die Zahl der Hungernden nicht abnahm, sollen nach Meinung von Nichtregierungsorganisationen (NGOs) nun die hohen Weltagrarpreise zu Unterernährung **führen**. Selbst eine kirchennahe Organisation wie Misereor hat diesen radikalen Meinungsumschwung bisher nicht öffentlich begründet.

2. Hunger hat viele Gründe – die Biokraftstoffproduktion gehört nicht dazu

Gründe für Hunger sind korrupte Regierungen, Armut, mangelnde Investitionen in die Landwirtschaft, Wetterextreme, Kriege und Bürgerkriege. Die weltweit steigende Produktion von Biokraftstoffen gehört nicht zu den Gründen für weltweiten Hunger.

3. Verteilungsproblem: Es sind weltweit ausreichend Nahrungsmittel vorhanden, aber...

Es gibt weltweit ausreichend Nahrungsmittel, aber in Industrieländern wie Deutschland werden ca. 1/4 der Lebensmittel ungenutzt **weggeworfen**. Gleichzeitig verderben in Entwicklungsländern bis zu 40 Prozent der Nahrungsmittel auf dem Weg vom Feld zum Konsumenten wegen schlechter Lagerhaltung und mangelhafter Infrastruktur. Nach Angaben der **Welternährungsorganisation** gibt es inzwischen weltweit mit 1,4 Mrd. mehr Menschen mit Übergewicht als Hungernde (842 Mio.).

4. Entscheidender Faktor aber wenig beachtet: Preistransmission

Lange Zeit wurde diskutiert, wie stark Biokraftstoffe für Preisanstiege auf den Weltagrarmärkten verantwortlich sind. Von zwei bis drei Prozent bis 75 Prozent sollte der Einfluss auf den Preisanstieg sein – eine enorme Bandbreite. Ohne dies abschließend zu klären ist jedoch entscheidend, ob sich hohe Weltagrarpreise auf lokalen Märkten in Entwicklungsländern niederschlagen. Nach einer neuen Untersuchung ist diese so genannte Preistransmission sehr gering. Das liegt zum einen daran, dass die lokal gehandelten Nahrungsmittel wie Cassava, die für die Ernährung entscheidend sind, nicht auf den Weltmärkten gehandelt werden. Zum anderen ist ein Großteil dieser Märkte durch staatliche Interventionen vom Weltmarkt abgekoppelt. Dort wirken unter anderem preisbildend: Transportkosten, staatliche Verteilungssysteme, marktmächtige Akteure etc.

5. Biokraftstoffe schaffen neue Märkte für Agrarprodukte

In den 1980iger und 90iger Jahren gab es eine große Überproduktion von Nahrungsmitteln in Europa, die durch Exportsubventionen auf die Weltagrarmärkte und in Entwicklungsländer gelangten. Dort haben die mehrfach subventionierten Nahrungsmittel mit ihren extrem billigen Preisen die Märkte für einheimische Produkte nachhaltig ruiniert, so dass viele Kleinbauern aufgeben mussten. Als Reaktion auf diese Entwicklung beschloss die Europäische Union, Bauern hierzulande Geld dafür zu bezahlen, dass sie ihre Ackerflächen nicht bewirtschafteten (Flächenstilllegung). Der Anbau von Energiepflanzen wurde damals als ein sehr sinnvoller Ausweg aus dieser absurden Situation gesehen.

6. Nahrungsmittel- und Biokraftstoffproduktion gehen Hand in Hand

Aus Raps wird zu 60 Prozent eiweißhaltiges Futtermittel - übrigens Gentechnik frei - hergestellt. 2013 wurde für die heimische Biodieselproduktion auf 740.000 ha Raps angebaut und ca. 2,81 Mio. t geerntet. Rund 1,7 Mio. t Rapsschrot fallen bei der Verarbeitung an und ersetzen etwa 0,84 Mio. ha Sojaanbau in Südamerika. Nahrungsmittel- und Energieproduktion schließen einander also nicht aus, sondern gehören zusammen.